



In einer der schönsten Gegenden unserer Republik liegt es, das Sommerlager für Junge Pioniere „Maxim Gorki“, Berge, viel Wald, ein See, Bungalows, gutes Essen, und eigentlich waren es nur die Sonne und etwas sommerliche Temperaturen, die den Teilnehmern am ersten Durchgang unseres Ausbildungslagers fehlten. Doch was ist schon vollkommen, zumal im April!

Unser erster Eindruck: „Wenn alles so ernst genommen wird wie die Kontrolle am Eingang, na dann...“

Ein Läufer begleitete uns zum Lagerkommandanten. Wir waren bereits gemeldet. Die Leitung empfing uns zu einer ersten Absprache. Unser zweiter Eindruck: „Gut organisiert, das Ganze.“

Ehrlich, wir freuten uns, daß sich die Genossen auf unseren Besuch vorbereiten hatten. Das war besonders anzuerkennen, da zur gleichen Zeit die gesamte Leitung des zweiten Durchganges aus Dresden gekommen war, um die Übernahme vorzubereiten. Nochmals schönen Dank, Genosse Kommandeur Dr. Hans Kammer.

Er und seine Genossen Stellvertreter, die Genossen Tallmann, Fischer, Dr. Neubert, Dr. Grundmeier, der verantwortliche Offizier, Major Cerny, und die FDJ-Instrukteurin Heidi Häjler waren es, welche uns davon unterrichteten, daß im Lager etwa 350 Studentinnen, Studenten und Führungskader am Lehrgang teilnehmen und daß dieser fünfwöchige Lehrgang ein Lehrabschnitt im Rahmen des Grundstudiums ist.

Wir sind mit dem Ausbildungsergebnis und mit der Situation hier im Lager sehr zufrieden. Die Teilnehmer betei-

ligten sich sehr intensiv und zeigen große Aktivität bei der Ausbildung“, sagte Genosse Dr. Kammer.

Die Teilnehmer, das waren Studentinnen des zweiten Studienjahres. Die Studenten des gleichen Studienjahres, solche, die nicht am Militärlager teilnehmen, hatten sozusagen die „Betreuung“ der Mädchen übernommen. Sie waren Angehörige des Sicherstellungszuges, des Wachzuges und des Wirtschaftszuges. In der Folge wird also mehr von den Mädchen die Rede sein – von den FDJ-Studentinnen, die am Ende des Lehrganges die Qualifikation „Zugführer eines Rettungszuges“ erreicht haben sollten.

Nachdem wir uns vom guten Essen überzeugten und bei einer Besichtigung des Lagers Sauberkeit und Ordnung festgestellt hatten, bat uns drei Abteilungskommandeure, die Genossen Berthold Thomas, Assistent an der Sektion 6, Roland Brettschneider und Jürgen Jacobs, beide Assistenten an der Sektion 7, uns einiges zum Inhalt der Ausbildung zu sagen.

„So ein Rettungszug hat in erster Linie Geschädigte abzutransportieren. Dringlichste Erste Hilfe, Anlegen von Atemschutz, Abbinden von Arterien usw.; die Zuführung zur weitergehenden Behandlung, also Abtransport aus dem Gefahrengebiet, Katastrophengebiet oder dem Wirkungsbereich. Auch das Bergen der Leute aus Höhlen, Trümmern und ähnlichem gehört dazu, soweit das nicht den Einsatz komplizierter Technik erfordert. Die Studentinnen, die hier ausgebildet werden, müssen solche Rettungszüge führen können. Das erfordert neben manchen anderen Dingen aber auch das Erlernen der Kommandosprache und die selbständige Entscheidung über den taktischen Einsatz, das heißt, wer ist wie, wann, mit welchem Auftrag wohin zu schicken, um nur einiges zu nennen. Selbstverständlich, und das nicht zuletzt, gehört dazu die bewußte Haltung eines jungen Sozialisten.“

Die Anforderungen, die an die Studentinnen gestellt werden, sind außerordentlich hoch. Sowohl in psychischer, als auch in physischer Hinsicht. Aber, das bestätigten uns die Mädchen selbst,

sie wurden von den meisten gut gemeistert. Die medizinische Betreuung ist gesichert.

Gruppenführerin Genossin Bärbel Köhler aus der Sektion 10 gehörte der besten Abteilung im Lager an, der zweiten im zweiten Zug.

„Uns gefällt es eigentlich ganz gut. Wir sind gut untergebracht, und den Wetterverhältnissen entsprechend wurde das Bestmögliche getan. Wir schlafen mit zehn Mädchen in einem Bungalow. Der Dienst ist zu schaffen, auch wenn man nicht gewöhnt ist, körperlich zu arbeiten.“

In der Unterhaltung mit ihr und anderen Studentinnen stellte sich jedoch heraus, daß man bei der Organisation des Lagers den wetterwendischen April nicht richtig eingeschätzt hatte. Aber das war inzwischen behoben.

Einige Mädchen äußerten die Meinung, daß der Ausbildungsplan noch gestrafft werden könnte. Im zweiten Durchgang ist das sicher berücksichtigt worden.

Brigitte Dittich, Erika Stolz, Gudrun Schuster, Marion Berthold und noch einige mehr waren sich auf die Frage, was ihnen wohl an der Ausbildung am besten gefallen habe, darin einig, daß die „Topografemasche“, wie sie sagten, am meisten Spaß gemacht habe.

„Da sind wir durchs Gelände gewetzt.“

Besser gesagt, sie haben sich mit Karte und Kompaß im Gelände orientiert, und so etwas macht eben nicht nur Jungen Spaß, wie wir feststellen konnten.

Kulturveranstaltungen, Kino, Vorträge, Tanz, Ausflüge in die nähere Umgebung und jede Menge Sport, so berichteten sie uns, gehören auch zum Lagerleben. Ulrich Walter, Student an der Sektion 9, Leiter der Redaktionskommission für die Lagerchronik, er-



zählte uns: „Da wir im Lager dreimal mehr Mädchen haben als Jungen, wurde ‚Schichtsystem‘ eingeführt. Bei uns ist immer mittwochs und sonntags Tanz. Jeweils tanzt dann eine andere Mädchenabteilung mit allen verfügbaren Männern des Lagers.“ Ja, man muß sich nur zu helfen wissen.

Und so rundet sich das Bild. Dienst und Freizeit, Ernst und Spaß. Wir haben den Lehrgang mit einem guten Eindruck verlassen und mit der Gewißheit, daß sich der größte Teil der Teilnehmer die Sache nicht leicht macht. Alle FDJ-Studentinnen und Studenten, mit denen wir sprachen, waren sich im klaren darüber, daß sie jetzt oder später nach dem Studium, ganz gleich, wo sie ihre Pflicht tun, das hier Gelernte immer anwendungsbereit haben müssen. In einem Aggressionsfall oder in einem Katastrophenfall.

Die Zivilverteidigung geht jeden Bürger unserer Republik an. Ihre Aufgaben, die ja weitaus größer sind als der Abschnitt, der hier im Lager gelehrt wurde, stehen auch an jeder Sektion unserer Universität. Die Studenten, die wir heute ausbilden, werden in Zukunft als Führungskader, in ihrem jeweiligen Tätigkeitsbereich, bei dieser Aufgabe eine gute Stütze sein.

Ausmarsch zur Übung



Das Arbeiten mit der Schutzmaske ist eine der Fertigkeiten, die zu lernen sind.

# 1. ZUG - ACHTUNG!

Stippvisite im Lager für Zivilverteidigung  
Text: Fred Ebock, Redakteur der „UZ“  
Fotos: Horst Schöffler, HFBS, Mitglied der Redaktionskommission



Sie trugen dazu bei, daß der technische Ablauf im Lager klappte.

Sie haben Ihre Normprüfung beendet. Auftrag: Entaktivieren von Straßen, Plätzen und Objekten durch Abspülen der radioaktiven Substanzen mit Wasserstrahl.



Martina Schlegel (links) bei der Einweisung. Der Auftrag lautet: Freilegen der Verschütteten, Bergung und Rettung aus den durch Brände bedrohten Schutzgräben. Von rechts nach links: Heidrun John, Brigitte Eberl, Ulrike Waschy und Marlis Fischer.